

Raffaener Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 55.

Herborn, Sonntag, den 5. März 1916.

14. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Am 29. Februar haben drei preussische Artillerieregimenter die Feiern des hundertjährigen Bestehens begonnen, nämlich das 1. Garde-Regiment, das 2. Artillerieregiment Nr. 3 und das Feldartillerieregiment „Prinz-Regent Luitpold von Bayern“.

Die neuen Tabaksteuern. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt in ihrer ersten Ausgabe vom 3. März den Entwurf eines Gesetzes über die Erhöhung der Tabaksteuern und zölle. Diese Vorlage ist darauf berechnet, den heimischen Tabakbau, der überwiegend in schwächeren Händen ist, zu schützen, das heimische Gewerbe zu schonen, den Genuß der minderbemittelten Bevölkerung gebührend zu berücksichtigen. In jedem Falle aber ist die erhöhte Abgabe bestimmt, auf den Verbraucher abgewälzt zu werden, welchem Zwecke auch die Nachsteuerung und Nachversteuerung dienen soll. Bemerkenswert ist aus der Begründung der Zigarettensteuer der Hinweis auf das wahrscheinlich nach dem Kriege kommende Zigarettenmonopol, dessen Einführung „in der Kriegszeit untunlich“ sei.

Preussischer Landtag.

× Berlin, 3. März 1916.

Abgeordnetenhaus.

In der Freitagssitzung wurden zunächst u. a. die Gesetzentwürfe über die Beihilfen für die Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und über die Förderung der Anstellung erledigt und das Fischereigesetz wieder einem Ausschusse überwiesen.

Auf die Kleinrenten folgte eine ausgedehnte Aussprache über die Rechtsplege im Kriege. Der Justizminister Herr Beseler gab zunächst einen Überblick über die Kriegsarbeiten seiner Verwaltung, stellte eine Aenderung des Verfahrens bei der Privatklage in Aussicht und versprach, sich dafür einzusetzen, daß die Streitfälle möglichst durch einen Vergleich ihre Erledigung finden. Auch den Rechtsanwälten sicherte er sein Wohlwollen zu und teilte mit, daß viele kriegsbeschädigte Anwälte in den besetzten Gebieten, besonders im Osten, tätig sind. Die Juristen des Hauses brachten eine umfangreiche Auseinandersetzung in Gang und behandelten gründlich und ausgiebig alle die Rechtsfragen, die da sie alljährlich im Abgeordnetenhaus besprochen werden, nicht mehr den Reiz der Neuheit haben.

Der Justizetat wurde schließlich erledigt. Der Sonnabend bleibt sittingsfrei. Am Montag werden das Knappheitsgesetz und der Bergetat zur Beratung gestellt.

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Übergangs vor 100 Jahren von D. A. Heim.

Beste. — Außer den Soldaten war Martin der einzige von den Umstehenden, der die Worte verstand. Alle blickten gespannt und fragend auf ihn. Sein Gesicht spiegelte Born und Entsetzen. Gott sei Dank, daß das Wertvollste verheiratet oder in den Herlinger Wald gebracht war. Er dachte an Weib und Kind, dann an alle Mitbürger, schaute in die erschrockenen Gesichter um ihn herum, und dann wanderten seine Gedanken an ein Krankenlager. Er sah die Kranke, wie sie ihre Hände rang — Marie. Was würde sie sagen, wenn sie mit eigenen Augen die Schandthaten sähe, die ihre Freiheitskämpfer nun begehen würden? Was hatte dieser ewig lächelnde Mund des Kriegskommissars denn so Schlimmes gesagt? „Es genügt nicht unter so viele!“ hatte er gesagt und dann hinzugefügt: „Macht und selbst nachgesehen!“ — Helft dem Schlichter die fetten Ochsen töten und den Viehmägden die Kühe melken, aber ohne zu pöbeln!“

Bei den letzten Worten hatten die Soldaten lästern geglaubt, vertiet doch der Ton des Allgewaltigen, daß dieses Verbot nicht allzu ernst gemeint war. Das hatte auch Martin sofort herausgehört. Er erwartete das Schlimmste; ja er glaubte jetzt an die schaurigen Gerüchte, die den Sankulotten vorausgeleitet waren und Schrecken und Entsetzen verbreiteten. Hastig wandte er seine Schritte dem Orte zu. Eine aufgeregte Menge umringte ihn und bestürmte ihn mit verworrenen Fragen. Er zwang sich zur Ruhe und sagte: „Gehe jeder nach Hause, wartet dort das Beste ab. Das Gebraute genügt dem Kommissar nicht; die Soldaten sollen selbst nachsehen, ob nicht mehr aufzutreiben ist. Eins rate ich allen: Macht gute Miene zum bösen Spiel und versucht mit Vernunft und Würde, den ewigen Uebergriffen der Soldaten zu begegnen. Vor allem, laßt euch nicht von Born und Verbitterung zu Gewalttaten hinreißen, wir sind dieser Menge gegenüber machtlos. Bedenket, daß jeder, der sich an einem Soldaten vergreift, ein Kind des Todes ist.“

Ausland.

+ Ein neues Abkommen gegen die Mittelmächte. London, 3. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ erzählt, daß in den nächsten Wochen Großbritannien, Frankreich, Rußland und Italien wahrscheinlich eine Erklärung unterzeichnen werden, daß keine der vier Mächte ohne Zustimmung der anderen einen Handelsvertrag mit Deutschland oder Österreich-Ungarn abschließen darf.

+ Fortsetzung der Malmöer Monarchenzusammenkunft. Kopenhagen, 3. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) König Christian von Dänemark hat die Ministerpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Schweden und Norwegen zu einer Zusammenkunft in Kopenhagen auf den 9. März eingeladen, um mit dem dänischen Ministerpräsidenten Jørgen und dem Minister des Äußeren Scavenius die Fragen zu erörtern, die die Erfahrungen während des Krieges als von gemeinsamem Interesse für die drei nordischen Reiche erwiesen haben.

+ Präsident Wilson und der Kongreß. Washington, 2. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Im Senat sagte Stone, die Haltung des Präsidenten sei die, daß er, wenn ein deutsches U-Boot ein bewaffnetes Handelsschiff versenkte, Deutschland wegen eines ungescheiterten Aktes zur Verantwortung ziehen, und wenn Deutschland auf seinem Standpunkte beharrte, geneigt sein würde, die Beziehungen abbrechen und die Angelegenheit dem Kongreß zu unterbreiten, der über den Krieg zu entscheiden hat. Stone mißbilligte die Haltung des Präsidenten; er, Stone, sei der Anschauung, daß ein bewaffnetes Handelsschiff einem Kriegsschiff gleichkomme.

Kleine politische Nachrichten.

In Stelle des verstorbenen Grafen von wurde der bisherige Bundesrats-Bevollmächtigte für das Königreich Sachsen in Berlin, Frh. v. Salza und Viehau, zum sächsischen Gesandten in Wien ernannt.

+ Sämtliche oder Bergarbeiter-Organisationen. Nämlich der Allgemeine Verband, der Hirsch-Duncker, der christliche Gewerkschaften und die polnische Berufsvereinigungen, stellen, wie der „Voll. Ztg.“ aus Essen gemeldet wird, an den Föderationsrat den Antrag, in Anbetracht der gestiegenen Lebensmittelpreise den perheirateten Bergarbeitern in der Zukunft zu gewähren. Die Antragsteller betonen, der Fiskus wolle auf den staatlichen Gruben ebenfalls derartige Zulagen bewilligen.

+ Oberst Galt hat dem Schweizer Bundesrat seine Demission als Sektionschef der Generalstabsabteilung des Militärdepartements eingereicht.

+ Wie die Wiener Blätter melden, wird die auswärtige Lage dem König Konstantin nicht gestatten, die Hauptstadt zum Besuch des Lagers in Saloniki zu verlassen. — Aus französischen Quellen war bekanntlich die Nachricht verbreitet worden, daß der General Sarraill den König die Einladung zum Besuch Salonikis überbracht und dieser sie angenommen habe.

+ Im englischen Unterhaus erklärte der Vertreter des Munitionswirtschaftsministeriums Addison, die Erzeugung von Maschinengewehren sei jetzt „ungeheuer“ und habe alle Erwartungen übertroffen. — Lord George teilte mit, daß die Zahl der vom Kriegsdienst Befreiten revidiert und die Zahl der Verwunden, deren Anwesenheit nicht dienstpflichtig ist, beträchtlich eingeschränkt werden

solle. — Dieser Tage sollen in England acht Gruppen der nach dem Verbotssystem eingeschriebenen verheirateten Männer unter die Fahnen gerufen werden; das Einrücken beginnt am 7. April. Die in Betracht kommenden Männer stehen im Alter von 19 bis 26 Jahren. — Der Sekretär des englischen Transportarbeiterverbandes hat erklärt, daß die Regierung beabsichtige, 10 000 bis 20 000 Transportarbeiter vom Militärdienst zu befreien, um mit der angehäuften Arbeit weiterzukommen.

+ Der russische Zar ist am 2. d. M. aus dem Hauptquartier nach Jarskoje Selo zurückgekehrt.

+ Das jüngste römische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, wodurch der Etat des Kriegsministeriums für das laufende Finanzjahr 1915/16 um 200 Millionen erhöht wird.

+ Laut „Giornale d'Italia“ werden die zurückgestellten Jahrgänge 1880 bis 1894 einer neuen Untersuchung unterzogen.

Heldensinn eines türkischen Knaben.

Die osmanische Militärzeitung „Die Verteidigung“ bringt in ihrem deutschen Teile die Uebersetzung zweier rührender Briefe, die zuerst in der Bagdader Zeitung „Sedai Nam“ veröffentlicht sind. „An S. Ezz. den Befehlshaber von Irak und den anstehenden Gebieten. Ich bin der unglückliche Sohn des Hauptmanns Schahir Efendi, Führer der ... Kompanie des ... Bataillons im ... Regiment, der im Kampf bei Rut als Märtyrer gefallen ist, und ich bin Waise geworden, ehe ich mein zehntes Jahr erreichte. Dieses Stück Papier ist nur der Ausdruck meiner Bitte in meinem Zustand von Unschuld. Es schmerzt mich weder der Verlust meines Vaters noch die Tränen meiner Mutter. Denn jetzt bin ich stumm wie der Beichenstein meines Vaters, wenn er einen erhalten hat, oder wie die blutgetrännte Erde, unter der er ruht. Ich habe gehört, daß sich unter dem Nachlaß meines Vaters sein Säbel befindet sowie ein englisches Gewehr mit einer Anzahl Patronen. Das ist ein soldatisches Andenken an meinen Vater, das mich später zur Rache entflammen wird. Jetzt sind meine kleinen Hände noch nicht imstande, es zu gebrauchen. Um dieses Gewehr bitte ich Sie. Sollten Sie es aber nicht für angezeigt erachten, es mir zu überlassen, so biete ich es der Arme zum Geschenk. Ich lasse Ihnen die Hände. Auf.“

Unser junger Held empfing folgende Antwort: „An Lufti, den Sohn des Hauptmanns Schahir, der auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Mein lieber Lufti! Dein Brief hat mich ebenso gerührt, wie die Nachricht vom Heldentode deines Vaters. Ich schicke Dir die 50 Patronen und das Gewehr, das Dein Vater vom Feinde erbeutet hat. Außerdem habe ich Dir als väterliches Geschenk die Summe von 40 Pfund gesandt. Wenn Dein Vater auch gefallen ist, so bist Du doch nicht verwaist. Alle Muselmanen, alle Osmanen sind deine Stütze, alle Befehlshaber und Offiziere sind Väter für Dich. Ich gehöre auch dazu. Als Belohnung für seine hervorragenden Dienste habe ich den Dienstgrad Deines Vaters infolge seines Heldentodes erhöhen lassen und habe veranlaßt, daß Eure Bezüge nach seinem Dienstgrad bemessen werden. Teile mir alle Deine Wünsche mit.“

„O Kind, der Leopold ist auch der richtige Mann nicht, der Marie glücklich machen kann, daß habe ich aus der Unterredung in der vergangenen Nacht herausgehört. Sie entzweiten sich so, daß ich schon Hoffnung hatte, sie würden es bis zum völligen Bruch treiben; aber nein, sie fanden sich immer wieder. Sie hatte ihn bereits fortgeschickt, als sie laut seinen Namen schrie. — Den angstvollen entsetzten Ruf vergesse ich nie wieder. — Da sagte ich mir: Sie kann nicht ohne ihn leben. — Es ist gut, daß sie endlich mal weiß, daß er noch lebt, hat neuen Lebensmut gefasst und dieser Wille zum Leben wird ihr die Krankheit überwinden helfen.“

„Und das alles mit Tillmanns Hilfe, Mutter,“ sagt Annemarie erfreut.

Ueberrascht blickte die Mutter auf und blickte in ein freudig stolzes Mädchengesicht. Trotz ihrer Sorge mußte sie lächeln, als sie sagte: „Dann heißt du ihn dir wohl jetzt nicht mehr als Strohbeder vor?“

„O Mutter,“ lachte das Mädchen, tief erröthend, und schmeigte ihren heißen Kopf an die tränenfeuchte Wange der Mutter.

Die Türe flog hastig auf und Tillmann stürzte herein. Auf dem Flur dröhnten harte Männertritte. Sie polsterte die Treppe hinauf, auf den Boden und hinunter in den Keller. Fremde, welche Laute schwirrten hin und her und mischten sich mit bekannten Stimmen. Wie gelähmt starrte die Waas vor sich hin. Annemarie aber sprang auf und rief Trudel mit der einen und die Mutter mit der anderen Hand ins Schlafzimmer. Edhardt folgte teilnahmslos. Tillmann aber warf die Türe ins Schloß und rief Annemarie zu, sie solle sie von innen verriegeln. — Kaum war der Riegel eingeklappt, so erschienen auch schon einige wild aussehende Franzosen auf der Türschwelle und herrschten Tillmann auf Französisch an. Dieser aber gab mit Gesten zu erkennen, daß er nichts verstanden habe. Nachdem aus der Küche die letzten Reste geholt waren, begann man die Wohnzimmer zu durchsuchen, fand aber nichts Begehrtes. Nun zeigte der Führer auf die Kammertüre. Wie sollte sich Tillmann jetzt verständigen und den Soldaten begreiflich machen, daß hier eine Schwerkranke liege? In seiner Ratlosigkeit sprang er auf den Flur und rief Martin, welcher mit einer Kolonne auf den Boden aufstiegen war.

(Fortsetzung folgt.)

21. Kriegsnot.

Wilde Panik trieb die Bürger in agr. Wohnungen. Martin ging mit dem Siegeskrieger, um der tranken Marie zur Seite zu stehen. Zu Hause waren die alten, verständigen Eltern, die seines Bestandes nicht bedurften.

Der Kriegskommissar hatte sich zum Amtmann und den Ausschussmitgliedern begeben und ihnen kurz mitgeteilt, daß er bezweifelte, daß die Bewohner nicht mehr leisten könnten; er sei deshalb genötigt, daraufhin die Wohnungen von Soldaten durchsuchen zu lassen.

wertige Vieh mußte man dem Feinde überlassen. Eine regelrechte Plünderung setzte ein, und die Bürger, be-

sonders die Frauen und Mädchen, die den Mut hatten, hatten die Freudenberger schon bei den österreichischen Requisitionen das Lachen verlernt, so lernten sie bei den französischen das Weinen. Männer, die einst durch ihren Frohsinn und ihr herzhaftes Lachen sich und ihre Umgebung erfreuten, hatten Tränen ohnmächtiger Wut in den Augen. Wohl blieben die im Herlinger Wald Verborgenen unbemerkt und es konnte das beste Vieh gerettet werden; aber die zurückgelassenen Futtervorräte und das minderwertige Vieh zu bleiben, mußten sich manche Belästigung gefallen lassen.

Nachdem Tillmann im Herlinger Wald seine Erlebnisse erzählt hatte, hielt es Annemarie nicht mehr aus; sie mußte heim. Teils aus Sorge um die Eltern und Marie, teils aus Neugierde lehrte sie mit Tillmann zurück, nachdem sie Mathilde gebeten hatte, sich ihrer Gesellschaft anzunehmen.

Marie war nach den gehaltenen Aufregungen in einen tiefen Schlaf versunken. Die Waas sah im Wohnzimmer, wo Trudel und ihr Großvater ahnungslos sich kindlichen Spielen hingaben. Sie aber vermochte vor Aufregung und Angst mit der gewohnten Morgenarbeit nicht zu beginnen. Da, o Schreck, stürzte Annemarie herein — ihr Kind, das sie im Herlinger Wald in Sicherheit glaubte. Die Mutter verbarg ihr Gesicht in der Schürze und flügelte unter Schluchzen ihre Not. Annemarie, das mutige Mädchen, schmeigte sich zärtlich an ihr Mütterchen und flüsterte ihr Trost zu: „Die Franzosen sind doch auch Menschen, und was für Menschen, sagte Tillmann, der Leopold und dessen Freund kennen und verehren gelernt hat.“

Hede meinen Brief sorgsam auf, da er ein Beweis für die Tapferkeit Deines Vaters ist. Alles ihn, lies ihn mehrfach. Mit dem Gewehr mache militärische Übungen. Rüste Dich, Religion und Vaterland zu verteidigen. Deinen vereinigten Vater zu rächen. Möge der Allmächtige Dir Glück und ein langes Leben verleihen, mein Kind. Der Kommandant und Generalgouverneur des Irak, Kureddin Ibrahim.

Carmen Sylva †.

Nach einer Meldung aus Bukarest ist dort die Witwe des Königs Carol, Königin Elisabeth von Rumänien, besonders bekannt unter ihrem Dichternamen Carmen Sylva, einer Lungenentzündung zum Opfer gefallen. Die Königin, die von drei Aergzen, Buclia, Ramulea und Cantacucino, behandelt wurde, war vor einigen Wochen von Curtea de Arges, der Begräbnisstätte König Karls, an der sich die Königin zuweilen aufhielt, nach Bukarest zurückgekehrt. Vor einer Woche erkrankte sie an einer Erkältung, die sie zwang, das Bett zu hüten, und die sich rasch zu einer Lungenentzündung entwickelte. Die Krankheit machte schnelle Fortschritte. Mittwochs vormittag trat eine kleine Besserung ein, die indessen nicht anhielt. Fast den ganzen übrigen Tag lag die Königin ohne Bewußtsein. Der Tod trat Donnerstag früh gegen 8 1/2 Uhr ein. Die Beisetzung findet Sonntag in der Kathedrale von Curtea de Arges statt. Die Königin-Witwe war Gründerin der Elisabeth-Gesellschaft, der Gesellschaft der barmherzigen Schwestern der Elisabeth-Poliklinik und eines Kinder- und Wöchnerinnen-Spitals. Die dichterische Tätigkeit der Verstorbenen ist auch den breiteren Schichten der rumänischen Bevölkerung wohl bekannt. Zur Kennzeichnung ihrer in Taten und Worten niedergelegten Lebensauffassung darf an ihr Wort erinnert werden: „Es gibt nur ein Glück — die Pflicht, nur einen Trost — die Arbeit, nur eine Freude — das Schöne.“ — Königin Elisabeth war als einzige Tochter des Fürsten Hermann zu Wied und seiner Gattin, einer geborenen Prinzessin von Nassau, am 28. Dezember 1843 im Schlosse zu Neuwied am Rhein geboren. Sie erreichte also ein Alter von 73 Jahren. Elisabeth zu Wied wurde in allen Zweigen der Wissenschaft unterrichtet und machte in Begleitung ihrer Mutter weite Reisen. 1864 hielt Prinz Karl von Hohenzollern, der spätere Fürst und König von Rumänien, um ihre Hand an, und sie willigte ein, ihm zu folgen. Doch erst 1869 fand die Vermählung statt. Am 7. September 1870 gebar sie ihrem Gatten ein Töchterchen, das sie allerdings 4 Jahre später verlor.



Aus dem Reiche

+ Anzeile von Auslandsbenzin. Der Oberbefehlshaber in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Auf Grund des Paragraph 90 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich hiermit für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg, daß jeder, der Benzin aus dem Auslande über die deutsche Grenze gebracht hat, die von ihm eingeführte Menge mit Angabe von Herkunft und Siedegrenzen logisch der Inspektion des Kraftfahrwesens mittelst ohne Rücksicht darauf, daß die eingeführten Mengen auch von den Grenz Zollämtern angezeigt werden. (B. L. B.)

+ Die erste große Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe. Guten Vernehmen nach wird die Firma Friedrich Krupp Aktiengesellschaft sich an der vierten Kriegsanleihe mit 40 Millionen Mark beteiligen.

+ Der Verkehr mit Leimleder. Zur Vermeidung von Mißverständnissen Auslegungen der Bundesratsverordnung vom 24. Februar betreffend den Verkehr mit Leimleder wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der Bundesratsverordnung sämtliches Leimleder anzumelden ist, gleichviel ob es zur Futter-, Leim- oder Gelatine-Fabrikation verwendbar ist. Als Leimleder im Sinne der Verordnung sind anzusehen sämtliche Abfälle, die bei der Bearbeitung von Rohhaut entstehen. Anmeldeformulare sind zu beziehen durch den Kriegsaussschuß für Erhaltung, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 10.

Berggruß. Am Dienstag nachmittags ereignete sich bei Station Niedergrund auf der Strecke Dresden-Bodenbach ein großer Berggruß, der vermutlich durch das anhaltende Regenwetter entstanden ist. Große Sandsteinmassen gerieten ins Rutschen und stürzten, dem „Tag“ zufolge, ins Tal. Die Gelfe der Dresden-Bodenbacher Eisenbahn wurden verschüttet, ebenso die Gleisanlagen der Station Niedergrund. Erst nach mehreren Stunden gelang es, den Bahnbetrieb wieder aufzunehmen, nachdem die Gelfe freigelegt waren. Menschenleben sind erfreulicherweise nicht zu beklagen.

Sondersteuer für Kinofarten. Die Stadtverordneten von Danzig beschloßen, dem „B. L.“ zufolge, jede Kinoeintrittskarte mit 20 Pfennig zu besteuern, so daß die Abgabe mit der Lustbarkeitssteuer zusammen 25 Pfennig pro Karte beträgt.

Begnädigt. Der jetzt 70 Jahre alte frühere Waldarbeiter Ernst Beinemann aus Westerhof bei Echte war im Jahre 1874 wegen Mordes aus Todesurteil, später aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Jetzt ist Beinemann nach Verbüßung einer 41 jährigen Zuchthausstrafe vom Kaiser begnadigt worden.

Geschlossene Gefängnisse. Die Strafgefängnisse in Liebau und Ramlau in Schlesien müßten geschlossen werden, da keine Gefangenen mehr vorhanden waren.

Von einem Gutsinspektor erschossen. Auf dem Gute Zöpel bei Waldeuten, Kreis Mohrungen, hat, nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“, der Wirtschaftsinspektor Wunderlich den taubstummen Schweinefütterer Scheffler durch Schrotschüsse aus seiner Jagdlinie erschossen. Wunderlich, der verheiratet ist, wird als ein dem Alkoholaenuß

sehr ergeben Mann geschildert, der auch am Tage des Vorkommnisses sich in sehr erregter Stimmung befinden haben soll. Er will von Scheffler, den er wohl nicht ganz zu Unrecht des Diebstahls beschuldigte, schwer gereizt worden sein, worauf er ihm zwei Schrotladungen nachsandte, die diesen aber nicht tödlich verletzten. Im Stall hat Wunderlich dann den dritten todbringenden Schuß auf sein Opfer abgegeben. Ein Gendarm verhaftete den Täter.

Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe. Die Landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse für Deutschland zu Berlin, die Zentralgeldausgleichsstelle der Kaiserlichen Genossenschaftsorganisation, hat auf die vierte Kriegsanleihe für sich und die ihr angeschlossenen Kreditgenossenschaften vorläufig 30 Millionen Mark gezeichnet. An den bisherigen Kriegsanleihen ist sie für sich und ihre Genossenschaften mit 140 Millionen Mark beteiligt.

Die Landesversicherungsanstalt Berlin wird auf die neue Kriegsanleihe 15 Millionen Mark zeichnen. Die Zeichnung auf die dritte und zweite Kriegsanleihe betrug je 10 Millionen und auf die erste 5 Millionen Mark.

+ Strafe für das Zurückhalten von Kartoffeln. In Ergänzung der bisherigen scharfen Bestimmungen gegen Kartoffelerzeuger, die es auf die Enteignung ankommen lassen, hat der Bundesrat beschlossen, daß bei der Enteignung von Kartoffeln der nach den bestehenden Gesetzesvorschriften festzusetzende Uebernahmepreis um 30 A für die Tonne zu fügen sei. (B. L. B.)

Kartoffelbeschaffung in der Provinz Brandenburg. Der Oberpräsident hat für den Umfang der Provinz Brandenburg bestimmt, daß die im § 7 der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober v. J. vorgegebene Anordnung wegen Uebertragung des Eigentums und die Aufforderung zum Verkauf von Kartoffeln auch gegenüber Kartoffelerzeugern mit einer geringeren Anbaufläche als ein Hektar zulässig ist. Diese Bestimmung ist mit ihrer amtlichen Veröffentlichung gestern in Kraft getreten.

+ Genauere Adressen! Häufig treten in der Postzuführung an in Lazarettien befindliche Personen Verzögerungen ein, weil die Adressenangaben zu allgemein gehalten sind. S. B. genügt nicht die Bezeichnung „An Grenadier L. Lazarett Königsberg i. Pr.“, sie muß vielmehr heißen „An Grenadier L. Grenadier-Regiment 1, Festungslazarett V Königsberg i. Pr.“, oder „An Musketier Karl Müller, Infanterie-Regiment 41, Vereinslazarett Königsberg i. Pr.“ Bei oft vorkommenden Familiennamen ist die Angabe des Vornamens auf der Adresse ratsam. (B. L. B.)

+ Keine Oster- und Pfingstkarten ins Feld! Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Ende März eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung über die Einschränkung des Verandes von Oster- und Pfingstkarten zu erwarten sei; ein Austausch solcher Karten zwischen der Heimat und dem Feldheere müsse unterbleiben. (B. L. B.)

Feindliche Kriegsschiffsverluste. In einem bei Mittler u. Sohn erschienenen, von Dr. Loche-Mittler herausgegebenen Buche „Die deutsche Kriegsflotte und die fremden Seemächte 1916“ ist eine Uebersicht über die Verluste unserer Feinde an Kriegsschiffen bis 31. Januar 1916 enthalten. Danach betragen die Verluste an feindlichen Kriegsschiffen:

England	83 Schiffe mit 387 343 Tonnen
Frankreich	19 „ „ 31 720 „
Italien	14 „ „ 39 002 „
Japan	4 „ „ 4 610 „
Rußland	13 „ „ 27 275 „

Insgesamt: 133 Schiffe mit 490 850 Tonnen

Zum Vergleich sei erwähnt, daß die Gesamttonnage der deutschen Kriegsflotte zu Beginn des Krieges 1 019 417 Tonnen betrug.

Das tausendste Eisene Kreuz bei einem Regiment. Das Chemnitzer „Kronprinz“-Regiment (5. Königl. Schütz. Infanterie-Regiment „Kronprinz“ Nr. 104) erhielt dieser Tage, nach einer Mitteilung der „Leipz. N. Nachr.“, als erstes Regiment des Armeekorps das tausendste Eisene Kreuz 2. Klasse.

Die Leipziger Messe. Wie das „B. L.“ erfährt, beträgt die Zahl der ausgegebenen Karten, die als Ausweis zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung zum Besuche der Leipziger Messe dienen, weit über zwanzigtausend. Alle Hotels sind vollbesetzt. Die Nachfrage nach Privatwohnungen ist sehr groß. Die Messe dürfte demnach bedeutend stärker besucht werden als die letzte Friedensmesse im Frühjahr 1914. — Das ist eine schöne Antwort auf die Bemühungen der Franzosen, Lyon zur Messestadt zu machen.

Kein Milchausschuß in öffentlichen Lokalen. Die Verabreichung von Milch in Gastwirtschaften, Cafes, Konditoreien usw. ist, wie aus Dresden gemeldet wird, von der sächsischen Regierung verboten worden. Erlaubt ist nur noch die Verabreichung ausländischer Dauer- und Trockenmilch, soweit sie über 4 Prozent Fettgehalt besitzt.

Verleihung eines goldenen Ringes für den Abschluß eines russischen Jüngers. Dem Sergeant Berthold Brodmann aus Gernrode (Kreis Worbis) gelang es, am 3. Februar einen russischen Flieger herabzuschleßen. Das Flugzeug fiel in die feindlichen Linien und wurde von der deutschen Artillerie zerstört. Da Brodmann schon im Besitze des Eisernen Kreuzes war, wurde ihm vom Korpskommandanten ein wertvoller goldener Ring überreicht. Dieser stellt auf der Seite ein Eichenlaubgewinde mit eingelassenem Eisernen Kreuz dar und enthält innen die Inschrift: „Für Tapferkeit — das 21. Armeekorps“. Das Besondere ist für diese außerordentliche Ehre enthält die Angabe, daß der Ring „für hervorragende Leistungen beim Abschleßen eines feindlichen Flugzeuges“ verliehen wurde.

Schulduldbeziehung für kriegsbeschädigte Fachschüler. Der Minister für Handel und Gewerbe veröffentlicht folgenden Erlaß an die beteiligten Regierungspräsidenten: „Um bedürftigen und würdigen Kriegsinvaliden den Besuch der regelmäßigen Kurse der gewerblichen Fachschulen zu erleichtern, ermächtige ich Sie im Einverständnis mit dem Herrn Finanzminister, ihnen ausnahmsweise das Schulgeld von vornherein und über die sonst nach dem Etat feststehende Grenze von 10 oder 5 Prozent der Zuzahlung an Schulgeld hinaus ganz oder teilweise zu erlassen. Nur solchen kriegsinvaliden Schülern darf aber Schulgeld derlei gewährt werden, die nach ihrer Vorbildung und nach sachverständiger Berufsberatung durch die hierfür bestellten Organe der Kriegsinvalidenfürsorge sowie nach dem Urteil der Lehrkräfte der Anstalt für zum Besuch der Fachschule eignen.“

Aus Groß-Berlin.

Jubiläum des Kaiserin-Friedrich-Hauses. Mittwoch vormittag fand im großen Hörsaal des Kaiserin-Friedrich-Hauses für das ärztliche Fortbildungsweien eine Feier aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Instituts statt.

An Stelle der verhinderten Kaiserin war die Oberstinmeisterin Gräfin v. Brodorski in Begleitung der Gräfin v. Gersdorff und des Freiherrn v. Spigemberg erschienen.

Durch ein künstliches Gebirg ersticht. Beim Festen von Schellisch blieb in einem Lokal der Friedr. eine Dame eine Gräte im Halse stecken. Bei dem Versuch, diese zu entfernen, löste sich ihr künstliches Gebirg und glitt in den Hals. Sofort stellte sich Atemnot ein, daß die Frau schnell nach der Unfallstation in der Kronenstraße gebracht wurde. Auf dem Wege dort war sie bereits erstickt.

Mahnahmen gegen die Jugendverrohung in Neustadt. Die Schuldeputation in Neustadt hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der zweifellosen Verwahrlosung der Großstadtjugend beschäftigt. Es wurde zwar keine besondere Klage über das Vernehmen der Jugend in Neustadt geführt, aber dennoch beschlossen, beim Amtsgenossen Auskunft über den Umfang der gerichtlichen Bestrafungen schulpflichtiger Kinder während der Kriegszeit zu erbitten. Beschlossen wurde außerdem, den Gemeindefürsorgebehörden zur Verfügung zu stellen, wo die Kinder unter Aufsicht von Lehrern leichte landwirtschaftliche Arbeiten ausführen können.

Aus aller Welt.

+ Zum Untergang des Hilfskreuzers „Provence“. Der Hilfskreuzer „Provence“ d. „Agence Havas“: Der Hilfskreuzer „Provence“ d. „Agence Havas“, der angewiesen war, Truppen nach Salonik zu bringen, ist am 26. Februar im Mittelmeer gesunken. Nach hier eingetroffenen Berichten wurden 296 Schiffbrüchige in Malta gelandet und ungefähr 400 von französischen und englischen Patrouillenfahrzeugen, die an den dratlosen Hilferuf herbeigeeilt waren, an Bord gebracht. Nach Erklärungen des Abgeordneten Dolanowsky der dem Generalstab des Heeres zugeteilt ist, wurde weder, ehe das Schiff sank, noch während des Unterganges ein Verstoß gesehen. Auch von einem Torpedo wurde keine Spur wahrgenommen, noch auch im Augenblicke der Explosion eine Wasserfäule bemerkt. Es wurde jedoch während gewacht. Die Bedienungsmannschaft der Schiffe blieb bis zum letzten Augenblick auf ihren Posten. Es befanden sich mit der Besatzung ungefähr 1800 Mann an Bord. Das Wetter war klar, es herrschte nur leichter Nebel. Das Schiff scheint an den Bordwänden beschädigt zu sein. Es wurde rückwärts getroffen und sank in vierzehn Minuten. Man weiß nicht, ob man die Flöße, die sich in genügender Zahl an Bord befanden, benutzen konnte. Zehn Schiffe befinden an der Unfallstelle. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Die „Provence“ hatte fünf 14 cm Geschütze, zwei 57 mm-Geschütze und vier 47 mm-Geschütze an Bord.

Der Pariser Reuterberichterstatler meldet dazu, daß nach einem Bericht des französischen Marinejagades 489 Schiffbrüchige gelandet wurden und weitere 100 von einem Patrouillenfahrzeug dorthin gebracht werden würden. Soweit bekannt, seien im ganzen 870 Mann gerettet worden.

+ Eine dänische Polarexpedition. Der dänische Polarforscher Knud Rasmussen plant noch im jetzigen Frühjahr eine Expedition nach Nordgrönland zur Erforschung des Isthmus zwischen Pearyland und Grönland, nämlich zwischen dem Independencefjord im Osten und Nordenskiöld Inlet und Sherard Osbornesfjord im Westen. Die Expedition geht in diesem Frühjahr von der Station Thule aus. Falls aber die Eiseverhältnisse oder andere unberechenbare Verhältnisse dies jetzt unmöglich machen, wird die Expedition die Zeit bis zur endlichen Abreise zur Erforschung der Melvillebuch benutzen. Die Expedition besteht aus Rasmussen, dem Kartographen Peter Freuchen und dem Geologen Vaugoe Koch. Die Vorbereitungen werden von einem Auschuß von Männern der Wissenschaft in Kopenhagen geleitet.

+ Ein kanadischer Bahnhof abgebrannt. Das Depot Bonaventure der Grand Trunk-Eisenbahn ist am 24. noch morgen abgebrannt. Die Polizei vermutet Brandlegung. Das Feuer breitete sich mit riesiger Schnelligkeit aus. Das Hauptgebäude wurde in weniger als einer Stunde eingeäschert. Der Schaden beträgt wahrscheinlich 1 200 000 A.

+ Streikrevolte in Madrid wegen Broterzeugung. Reuter meldet aus Madrid: Infolge der Lauerung des Brotes brach ein Streik aus. Alle Arbeit ruht; die Gendarmerie nahm einige Verhaftungen vor. Mehrere Menschen wurden verwundet. Die Unruhen nahmen einen ernsten Charakter an. Die Gendarmerie ist machtlos. Der Bürgermeister dankte ab.

Zwei Dampfer in der Ostsee verschollen. Seit einiger Zeit werden, wie dem „Tag“ gemeldet wird, zwei große finnische Dampfer vermisst, die sich auf der Fahrt von Stockholm nach Finnland befanden. Alle Nachforschungen, die schwedischerseits mit Eisbrecher und Flugzeug unternommen wurden, blieben bisher ergebnislos. Man neigt der Annahme zu, daß beide Dampfer von Bewegung befindlichen Eismassen auf den Grund gedrückt wurden und die Besatzungen wahrscheinlich ertranken.

Zahlreiche Lawineneinfälle. Die Lawinengefahr in Südtirol dauert ungebrochen an und hat wieder schwere Unglücksfälle geführt. Nach den letzten Nachrichten aus Innsbruck wurden sechs Personen in den letzten Tagen von niedergehenden Lawinen getötet und mehrere schwer verletzt, eine Person wird noch vermisst. In Südtirol wurden 14 Personen durch Lawinen getötet, mehrere Personen werden vermisst. Bei diesen Lawineneinfällen wurden vier Alpenhütten fortgerissen, 27 Haustiere kamen dabei um. — Eine Meldung aus Innsbruck berichtet über ein Lawineneingestürk im Dolomitengebiet, wobei eine aus zehn Mann bestehende Arbeitergruppe von niedergehenden Schneemassen überrollt wurde. Fünf Mann wurden verletzt geborgen, einer ist tot, vier werden noch vermisst.

+ Ueber die Wirtschaftskrise in Spanien meldet ein Sondertelegramm des „Temps“ u. a.: Die Lage in Valencia ist ernst, der Bürgermeister hat sein Amt niedergelegt. In Zusammenhänge zwischen der Polizei und den Streikenden gab es Tote und mehrere Verletzte. Handelshäuser und Fabriken sind geschlossen. Die Stadt liegt infolge Strommangels im Dunkeln. Zeitungen erscheinen nicht. In Coruna, Soria, Barcelona, Sevilla, Madrid und anderen Städten fanden Kundgebungen gegen die Lauerung statt.

+ Zum Untergang der „Maloja“. Der „Maloja“ bode“ erzählt aus London: Beim Totenschaugericht über die mit der „Maloja“ verunglückten Personen jagte einer der Schiffsoffiziere aus, daß nach seiner Meinung das Schiff torpediert wurde, daß zwei Dampfer kurz hinterinander in die Luft flogen und der zweite Dampfer unmittelbar hinter der „Maloja“ aufahren war.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn

Die 4. Kriegsanleihe ist zu zeichnen.

Jeder kann und jeder soll und jeder muß zahlen!

Der unvergleichliche Helden- und Opfermut unserer Väter und Brüder hat die Flut der Feinde, die in unser Vaterland einbrachen und es zu zertreten drohten, längst gestaut und in erstaunlichem Siegeszuge in West und Ost und Süd weit in Feindesland zurückgedrängt, und ein Reich, eisenfest, ein Wall von Leibern, unbeflegbar und unbezwingbar, schützt uns Gut und Leben. **Zerronnen ist der Feinde Zahlenwahn, ihr Bauen auf ihre zermalenden Massen, ihre so heimlich, so fein gesponnenen Anschläge, alles elend zertrümmert.** Um ihres eigenen Besitzes Sicherheit drückt sie schon die Sorge. **Zunichte auch der tückische, teuflische Plan, uns mit Weib und Kind jämmerlich auszuhungern,** gescheitert an Gottes gnädiger Erntehilfe und an des deutschen Volkes einträchtigem, festen, entsagungsfrohen Siegeswillen. Längst ist der Hungerring durchbrochen.

Und doch noch immer nicht geben die Feinde ihre verlorene Sache verloren. Auf das schließliche Versagen unserer Geldkraft, auf unseren Bankrott rechnen sie; daß unser Geldbeutel doch wird endlich den leeren Boden zeigen müssen, das ist der Gedanke, an den sie sich in ihren Mißerfolgen und Niederlagen auf allen Fronten noch immer klammern, dabei doch immer in tönender Phrase mit ihrer Siegeszuversicht die Welt belügend. Sie freilich haben für Kriegsrüstung Milliarden ins Ausland werfen müssen, haben dazu mit Unsummen Ge- nossen ihres Verbrochens fördern müssen. Wir haben durch unserer Waffen Sieg uns Bundesgenossen zugesellt und haben unser Geld im Lande behalten. Unerschüttert, noch mit Vollkraft arbeitet unsere Wirtschaftsmaschine. Was unser Volk dem Staate bisher geliehen, fließt in gleichem Rundstrom immer wieder in die Taschen aller Bevölkerungskreise zurück. **Nicht ärmer sind wir während des Krieges geworden.**

Nun ist die 4. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Was soll die 4. Kriegsanleihe? Sie soll unsere Lieben da draußen mit allem Erforderlichen versehen, soll ihnen Herz und Sinn und Kraft stählen, soll unserer Heeresverwaltung reichlich die notwendigen Kriegsmittel gewähren, damit nichts fehle, was zum Siege dient.

Sie soll aber noch viel — viel mehr! Soll etwa ein minderes oder auch nur mäßiges Ergebnis dem Feinde seine Hoffnung neu beleben, ihm den Rücken stärken, — unseren Feldherren aber den Sieg erschweren, ihre Anstrengungen, Gefahren und Opfer vermehren und verlängern? **Nein!**

Schlagen soll sie den Feind,

die letzte Säule seiner Hoffnung soll sie ihm zertrümmern, zeigen soll sie ihm, daß wir, je länger der Krieg dauert, je mehr Milliarden aus der Erde stampfen, soll ihm und aller Welt mit ungeheuren Zahlen beweisen, daß die auf deutschen Fleiß, auf deutsche Ordnung und auf deutsche Opferfreudigkeit gegründete deutsche Geldkraft nie versagen und niemals versiegen kann. **Eine Riesengeldschlacht gilt es für uns Dabeimgebliebene zu schlagen und einen Riesensieg zu gewinnen, der wie wuchtiger Keulenschlag dem Feinde auch den letzten Halt zerschmettert, ihn aus seinen Lügen reißt und ihn die harte Wahrheit endlich begreifen und bekennen läßt: Unbezwingbar ist Deutschland!** : : : : :

Wieviel Geld wird noch heute vertan! Wollen wir wohlleben, können wir denn überhaupt genießen, während Tausende und Abertausende da draußen darben, kämpfen, sterben — für uns.

Heraus mit den silbernen Kugeln, heraus mit all dem Geld, das nur dem Genuße, nicht dem Leben dient! Dem Vaterland gehört es in dieser entscheidungsvollen Stunde.

Und nicht einmal opfern sollen wir es, nein, nur jetzt für den Augenblick es uns entziehen und dem Vaterlande leihen zu unserem Besten und dazu zu eigenem, nicht unbeträchtlichem Gewinn.

Jeder muß zahlen, auch der Kleinste, jeder kann zahlen!

Auf **hundert Mark** lautet das kleinste Stück der Anleihe. Aber auch für den, der keine hundert Mark aufbringen kann, ist an vielen Orten Gelegenheit geschaffen, sich zu beteiligen. Wo es noch nicht geschehen ist, möge man diesem Beispiel folgen! Schulen, besonders eingerichtete Zahlstellen, Vertrauensmänner, Genossenschaften jeder Art, auch Sparkassen können solche kleinen Einzahlungen entgegen nehmen, sie aufsummieren und die Summe in Kriegsanleihe anlegen, deren hoher Zinsfuß auf diese Weise den einzelnen Zahlern direkt zugute kommen soll. Ganz in gleicher Weise können Sparvereine, wie sie jetzt schon vielfach bestehen, verfahren, Vereine jeder Art können aus ihren Mitgliedern kleine Spargenossenschaften bilden; Spielklubs und Kränzchen, die an jedem Ort in großer Zahl vorhanden sind, und von denen viele für irgendeinen gemeinsamen Zweck, einen Ausflug, eine Reise oder dergleichen, aus kleinen Beiträgen, Spielgewinnen u. dgl. ein paar hundert Mark sammeln, können jetzt statt dessen Kriegsanleihe erwerben. Ueberall wird sich ein allen zugänglicher Weg finden lassen, soweit es sich darum handelt, jedem Beteiligten zu einem angemessenen Zeitpunkt seinen Zins- und Kapitalanteil wieder zukommen zu lassen.

Man wende nicht ein, es handle sich da überall nur um Kleinigkeiten. Bei der dritten Kriegsanleihe haben im ganzen Reich 246 000 Schüler höherer Schulen über 31 Millionen Mark aufgebracht. In einzelnen Kreisen, wo die Arbeit besonders rührig war, sind überaus große Erfolge erzielt worden. In einem kleinen schlesischen Kreise wurden bei der zweiten Kriegsanleihe über 140 000 Mark, bei der dritten fast 179 000 Mark allein durch die Schulen gezeichnet. Ein ähnlich gutes Verhältnis für ganz Deutschland würde zu ganz unerwartet hohen Ziffern führen.

Viele Wenig haben noch immer und überall ein Ziel gegeben. Und jetzt werden sie ein **riesiges** Ziel geben, wenn jeder voll und ganz seine Pflicht tut. Jeder sei sich seiner Mitverantwortung bewußt, keiner zahle, bloß um gezahlt zu haben. Jeder lege sich freiwillig und freudigen Herzens Einschränkungen auf. Die Einschränkungen, die wir tragen, sind ja ganz winzig gegenüber dem, was unsere Braven im Felde täglich und stündlich für uns opfern; gegenüber dem Elend aber, vor dem unserer Führer Schaffens und Tatkraft und unserer Brüder Mut und Blut uns bewahrt hat, sind sie nichts, rein gar nichts!

Nicht Almosen leidet die Größe des Siegespreises, nicht lässiges Spiel, nicht Wohltätigkeitssport, sondern bewußten, kräftigen Verzicht erheischt sie und volles Anspannen der äußersten Kraft im Geben.

Groß gehungert und groß gedurbt hat sich ja das deutsche Volk. Es wird auch jetzt sich abtargen können, was Sieg und Größe des Vaterlandes fordert.

Zum Zeugen und Mitvollzieher einer großen Zeit ist jetzt jeder Deutsche geweiht. Was wir heute erdulden und erstreiten, wird Segen für Hunderte von Generationen, **Unsegen aber, was wir heute versäumen.** Hundertfache Verantwortung trägt jeder!

Ueberall im deutschen Land, von den Alpen bis zum Meer, in Stadt und Land, rüstet sich schon das ganze deutsche Volk in allen Schichten und allen Lebensaltern zu dieser Riesenschlacht, sammelt im stillen alle Kräfte und holt aus zum ungeheuren Schlage.

Daß er mit deutscher Sicherheit und deutscher Wucht, wie Wetterschlag, zerschmetternd, vernichtend, entscheidend treffe, dazu stehe jetzt jeder ganz seinen Mann.

Dann kann die 4. Kriegsanleihe unsere Siegesanleihe werden.

Wer zahlt, was er kann, hilft mit zum Sieg und Frieden!

Wer nicht zahlt, was er entbehren kann, verlängert den Krieg!

Rheinisches
Kaufhaus

Paul Quast
Herborn.

Neu eingetroffen:
Alle

Gartensamereien.

Für Klee samen erbitte
Bestellung, da ich mir bei den
hohen Preisen nichts auf Lager
legen kann.

Weißer Schmierseife
Pfund 45 Pfg. und 1,10 M.

Braune Schmierseife
Pfund 1,08 M.

Weißer Kernseife
Pfd. 1,60 so lange Vorrat reicht.

Weizen-Mehl
Pfund 90 Pfg.

Haferflocken
nächster Tage eintreffend
Pfund 58 Pfg.

Erbsen Pfund 75 Pfg.

Spanische Erbsen
Pfund 68 Pfg.

Rudeln (figur. u. Graup.)
Pfund 51 Pfg.

Mohltasse
Pfund 2,00 M.

Gebrannter Kaffee
demnächst eintreffend
Pfund 2,40 M.

Alle Sorten
Suppen-Würfel
10 Pfennig

(Knorr und Magg.)

Bouillon-Würfel
10 Stück 25 und 40 Pfg.
100 Stück 2,20 M.

Alle Größen

Feldpostschachteln

8-12 Pfg.

Papierdosen mit Schachtel
für Gelee und Marmelade
20 Pfg.

Geringe in Tomaten

Dose 1.- M.

Salz-Geringe

Stück 20 und 22 Pfg.

Cigarren, Cigaretten, Tabak

in allen Preislagen.

Viele Sorten Weine

von 95 Pfg. an.

Bohnerwachs

neu eingetroffen

1/2 Pfd.-Dose 90 Pfg., 1 Pfd.-

Dose 1,85 M., 2 Pfd. 3 M.

Manufakturwaren

gegen heutige Fabrikpreise noch

sehr billig, vieles noch zu

altem Preis. Alles aufzuführen

ist mir nicht möglich. J. B.

Fertige Damen- und

Kinderschürzen

von 85 Pfg. an.

Gefärbte wollene

Knaben-Sweater

von 1,80 M. an.

Kinder- und Damen-

Strümpfe noch sehr billig

von 1,10 M. an.

Wasserdichte Westen

von 5.- M. an.

Gumm-Westen u. Aermet

11.- M.

Normal-Hemden u. Unterhosen

ebenfalls noch teilweise zum

alten Preis.

Damen-Wäsche

noch sehr billig.

Beachten Sie bitte

meine Schaufenster.

4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen.
5 % Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

Der dargelegte Anleiheplan läßt erkennen, daß sowohl in den auslosbaren 4 $\frac{1}{2}$ procentigen Schatzanweisungen als auch in den 5 procentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe sichere und gewinnbringende Vermögensanlagen angeboten werden. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach seinen Verhältnissen und Kräften durch möglichst umfassende Zeichnung zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen, der demjenigen der früheren Anleihen nicht nachsteht. Es darf daher bestimmt erwartet werden, daß jeder für diese Kriegsanleihe auch die letzte freie Mark beisteuert. Im Wege der Sammelzeichnungen (Schulen, gewerbliche und sonstige) können auch geringere Beträge des Einzelnen nutzbringend gemacht werden. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Gedanke jeder der Dankeschuld gegenüber dem draußen kämpfenden Getreuen, die für die Dahergebliebenen täglich ihr Leben einseufert. Jeder kennt bei uns das große Ziel eines ehrenvollen und dauernden Friedens bald erreicht werde. Zu solcher Krönung des Wertes beizutragen, ist die dringende Forderung des Vaterlandes.

Donnerstag. 8¹/₄ Uhr:
Passionsgottesdien
 Herr Pfarrer Fremb.
 Freitag 7³/₄ Uhr: Vorber.
 zum Kinder-gottesdien.

erde. Die
er Frage